

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe

Müller, Max

Karlsruhe, 1897

Pforzheimer Wöchentliche Nachrichten (Nr. 1, 07.01.1801)

[urn:nbn:de:bsz:31-32502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32502)

9

P f o r z h e i m e r

W ö c h e n t l i c h e N a c h r i c h t e n .

Nro. 1. Mittwoch den 7ten Januar 1801.

[Gebäude und Brand-Assurances Erhöhung]. Bis Dienstag den 13. Januar wird mit Erhöhung der Gebäude in der Brand-Assurance der Anfang gemacht und damit Mittwoch Nachmittags, und Donnerstag den ganzen Tag zugebracht werden. Wer nun gesonnen ist, seine Gebäude in der Brand-Versicherung höher anlegen zu lassen, kann sich an bemeldten Tagen auf dem Rathhaus einfinden. Pforzheim den 30 Dec. 1800. Stadtschreiberei.

[Allmend-Versehung.] Der geräumige Allmendplatz vor den Weiherwiesen eben so wie der vor der Luchbläiche und den dorhigen Gärten, soll halb Morgen weiß auf nächsten Samstag Nachmittags auf 8 Jahr in Bestand verliehen werden, und werden die Steigerungs-Liebhaber auf den Platz selbst andurch eingeladen. Pforzheim den 5ten Januar 1801.

Bürgermeisteramt.

§ Gesundheitskunde. [Das Verhalten bey einer warmen, kalten, oder feuchten Luft].

Aus der Naturlehre ist es allgemein bekannt, daß die Wärme alle festen Körper nach und nach ausdehnet, erhitzt, und endlich gar in Rauch und Flammen verwandelt; die flüssigen hingegen auflöst; verdickt und den Grundstein zu vielerley Krankheiten z. B. zu Seifensteinen, Halsweh, Gallenfiebern u. s. w. legt. Der größte Theil der arbeitenden Volksklasse kann im Sommer die warme Luft unmöglich vermeiden, sondern sie muß nur suchen, ihren schädlichen Wirkungen zuvor zu kommen, und diese Absicht wird am besten erzielt, wenn dergleichen Menschen neben ihren gewöhnlichen Nahrungsmitteln noch säuerliche Früchte, als Johannisbeeren,

Erdbeeren, Kirschen u. s. w. welche die gütige Natur ohnehin zu dieser Jahreszeit reichlich darbietet, genießen wollen. Alles geistige Getränk, das bekanntlich nach dem Beyspiel des Brandtenweins und des Kaffe's den Umlauf des Blutes widernatürlich vermehrt, nach dem Kopf treibt, und dessen Wohlgeschmack bisher alle Drohungen der Aerzte leyder! nicht verbittern konnten, fällt bey einer derartigen Beschaffenheit der Luft gänzlich weg, und das Trinken des mit gutem Weinessig verdünnten Wassers verdiente daher auch hier abermal eine ausgezeichnete Beherzigung. —

Dagegen ist eine mäßig kalte Luft wohl unter allen Gattungen dem menschlichen Körper die zuträglichste, indem sie durch ihre gelind zusammenziehende Kraft die Gefäße der Haut stärkt, und durch die unmerkliche Ausdünstung die Absonderung von allerhand untauglichen Säften vermehrt; wo im umgekehrten Falle eine allzustrenge Kälte gerade das Gegentheil hervorbringt, wenn ihr nicht durch hinlängliche Bewegung und etwa bey den Nachmittagsbesuchen der weniger arbeitenden Damen durch eine mäßig warme Kleidung doch nicht durch Mousseline und Linons, die freilich mehr für Ostindien, als für unsern ungleich rauhern Himmelsstrich passend sind, thätiger Widerstand geleistet wird. Am meisten aber ist endlich eine feuchte Luft der Gesundheit um deswillen nachtheilig, weil sie wegen der Menge von nassen Bestandtheilen durch die Kleidung sogar in die Haut dringt, eine allgemeine Erschlaffung verursacht, die Ausleerungen von unnützen Feuchtigkeiten hindert, und eben dadurch zu Kopfweh, Schlagflüssen, Schnupfen, Husten und andern Brustbeschwerden Anlaß gibt. Durch gelindes

Ofenfeuer erwärmt, mit dürrer Wachholderholz, Harz, einem Pfeisichen guten Anafers u. d. gl. durchdrücherte Stuben nebst dem mäßigen Genuß geistiger Getränke mit drey mal soviel Holderthee vermischt, um die eingedrungene Nässe die Nacht über durch einen gelinden Schweiß wegzuschaffen, sind, nachdem man sich zuvor den Leib mit trockenem Flanell sanft gerieben hat, als die besten Mittel gegen die Unbequemlichkeiten dieser Luft anzusehen, und die NichtÄrzte werden daher wohl thun, diese Vorsichtsmaasregeln möglichst zu beobachten, wenn sie je in der egyptischen Finsternis ihrer diesfalligen Begriffe ihre Gesundheit, und ihren Beutel dem Arzt und dem Apotheker nicht Preis geben und überhaupt sich der Gefahr nicht aussetzen wollen, daß ihnen in der Folge noch etwas Aergeres widerfähre. *Syßer, Dr.*

Die entdeckten Verbrecher.

I.

In der Michaelismesse 1796 kamen zwey fremde Juden in das Gewölbe eines französischen Kaufmanns, der die Leipziger Messe mit Uhren besucht hatte. Sein ganzes Vermögen bestand in seinem Handel, von dessen Ertrag er daheim eine zahlreiche Familie ernähren mußte.

Die beiden obgedachten Juden behandelten eine Menge Uhren und schloßen den Kauf ab; zahlten jedoch nur eine ganz unbedeutende Summe darauf unter dem Vorwande, daß sie eben jetzt nicht mit genug Geld versehen seyen, weil sie viel größere Geschäfte in Leipzig gemacht hätten, als sie bey ihrer Herreise Willens gewesen seyen. Ganz natürlich konnten sie indes voraussehen, daß ihnen, als unbekanntem Leuten, der Franzose nicht so viel Credit geben würde, als sie verlangten, wenn sie ihn nicht auf irgend eine Art sicher stellten. Sie thaten ihm daher den Vorschlag: das Kistchen mit Uhren an ein ihm bekanntes reiches Handelshaus in Magdeburg oder Hamburg mit dem Postwagen zu schicken und dem Handelsfreunde daselbst den Auftrag zu geben, es ihnen nicht eher auszuhändigen, als bis sie die Zahlung dafür würden geleistet haben.

Unter dieser Bedingung wird der Handel richtig. Die Juden packen die Uhren im Angesichte des Franzosen in ein Kistchen; dieser versiegelt es und läßt es, gegen einen Postschein, nach Magdeburg an ein bekanntes Handelshaus abgehn, mit dem er in Geschäften stand. Die größte Gefahr, dachte er bey sich selbst, wäre die, daß die Juden allensfalls das Kistchen nicht einzulösen im Stande seyn könnten; in dem Falle aber habe ich schon eine kleine Summe Aufgeld in Händen und die Uhren sind unverlohren.

Allein die verschlagenen Hebräer hatten einen Plan angelegt, der alle Vorsicht des Kaufmanns überlistete und ihn ganz würde zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht ein sogenannter Zufall wäre dazwischen gekommen.

Die Juden ließen sich nämlich unter falschen Namen auf eben der fahrenden Post einschreiben, auf welcher sich das Kistchen mit den Uhren befand. In Mäntel gehüllt setzten sie sich auf. Einer hatte ein Kistchen von gleicher Größe und Beschaffenheit, mit gleicher Adresse und Bezeichnung unter dem Mantel, und tauschte dieses, in der Dunkelheit der Nacht, auf dem Wege von Leipzig nach Delitzsch, gegen das eigentliche Kistchen aus; mit diesem bereichert giengen sie an leihem Orte von der Post ab und quartierten sich in einem Gasthofs ein.

Wir wollen nun die Sache denken, wie sie erfolgen konnte und sollte. Das Kistchen kam richtig in Magdeburg an; man erwartet hier die Juden eine Zeitlang, und weil sie sich nicht einfanden, meldet man es dem französischen Kaufmanne. Dieser läßt es entweder in Magdeburg öffnen, oder an sich zurück senden, und — findet es zu seinem Entsetzen mit Holz und Steinen gefüllt.

Welche menschliche Klugheit konnte dann den Thätern auf die Spur kommen? Welcher Scharfsinn konnte nur ahnden, auf welche Weise der Betrug geschehen war? Und welche Beweise wollte man gegen die Betrüger führen, wenn man ja Verdacht auf sie gehabt hätte?

Doch, die weise und gütige Vorsicht wachte für die Wohlfahrt des Kaufmanns und seiner Familie.

In derselben Nacht, als die Juden abführen, bestahl ein russischer Bedienter seinen Herren in Leipzig und entwich ebenfalls mit dem Raube. Es verfolgten ihn Rundschafter und Steckbriefe. Auch in Delitzsch wurde es am andern Morgen der Polizei und dem Postbeamten kund. Man erinnerte sich der beiden Reisenden, welche da die Post verlassen und dadurch einigen Verdacht erregt hatten und schickte Polizeidienner in den Gasthof und auf die Stube der Fremden.

Bald überzeugte man sich zwar, daß keiner von ihnen derjenige sey, welchen man suchte; aber man schöpfte doch einen nicht ungegründeten Verdacht gegen sie; denn man fand sie eben beschäftigt, aus einer Menge Uhren die Zeichen und Namen der Verfertiger ic. auszukrahen.

Man vermuthet also doch Unrath; hält sie fest; berichtet den Vorfall nach Leipzig und zeigt besonders den Namen an, der auf dem Zifferblatte der Uhren und auf dem Innern derselben beständig war. Der Betrug wird entdeckt und der Betrogene erhält glücklich wieder, was, ohne diesen sonderbaren Zufall, für ihn fast zuverlässig auf immer wäre verloren gewesen.

Wer aber lenkte dieses scheinbare Ungefähr, als die Hand dessen, der alle Schicksale regiert?

II.

Ein Verwalter auf einem adelichen Hofe im Mecklenburgischen, hatte eine geraume Zeit seine Dienste mit scheinbarer Treue versehen. Die Ausgeberin desgleichen. Beide verlobten sich.

Ein reicher Viehhändler aus einer entfernten Gegend kommt in dem siebenjährigen Kriege oft auf diesen Hof, und hat sein Verkehr mit diesen Leuten, weil der Edelmann schon seit langer Zeit abwesend war.

Das Geld, das dieser Mann bey sich führt, sichts beiden in die Augen, daß sie einen Anschlag auf sein Leben machen. Um diesen desto glücklicher auszuführen, muß sich die Ausgeberin mit ihm in ein Liebes-

verständnis einlassen. Der Viehhändler wird überlistet, und verspricht sich mit ihr.

Da er einmal mit vielem Gelde zurückkommt, und bei seiner vermeintlichen Braut logirt; so sehen sie und der Verwalter die Gelegenheit ab, und ermorden ihn des Nachts im Schlafe. Nachdem sie ihm das Geld abgenommen, begraben sie ihn in einem alten Stalle, und niemand weiß, wo der Mensch geblieben ist. Die Braut klagt zum Scheine oft über sein Ausbleiben. Es wird nach seiner Heimath geschrieben; allein es kann niemand Auskunft geben. Da es gerade mitten im Kriege ist, so glaubt man, es habe ihn eine feindliche Parthey geplündert, und über die Seite geschafft. Kurz, er ist begraben, und vergessen.

Endlich kommt mit einemmale ein umfergeschobener und wahrscheinlich von dem Verwalter selbst aufgesetzter Brief, ohne Namen des Orts, wo er hergeschrieben worden, in welchem der Viehhändler seiner Braut meldet: „daß es seine Umstände nicht erlaubten, sich so weit von seinem Vaterlande zu verheirathen; er spreche sie von aller Verbindung los, u. s. w.“

Sleich hierauf verheirathet sie sich mit dem Verwalter. Beide ziehen vom Edelhofe weg, und kaufen sich ein eigenes Wesen. Sie bekommen Kinder, und leben einige zwanzig Jahre in einer ruhigen Ehe, bis die Frau stirbt.

Nach geendigtem Kriege kommt der Edelmann wieder auf sein Gut, und wohnt darauf, bis er sich genöthiget siehet, die mehresten verwüsteten Gebäude umreißen und neu bauen zu lassen.

Bei dieser Gelegenheit wird auch der alte Stall aufgedrungen, und der todte Körper gefunden. Natürlicher Weise ganz Skelet, nur an der Jacke sehen noch die silbernen Knöpfe, und zugleich findet sich auch eine silberne Halschnalle mit einem geschlungenen Namen.

Obgleich die genaueste gerichtliche Untersuchung angestellt wird; so ist doch nicht möglich, etwas herauszubringen. Niemand lebt mehr der Licht geben könnte. Nur ein einziger alter Hirte ist noch da. Als dieser davon hört, so erzählt er dem Ge-

richte den ganzen Vorfall mit der Ausgeberin und dem Viehhändler. Hierauf werden einige Knöpfe mit der Schnalle nach seiner Heimath geschickt, und die zurückkommende Antwort sagt, daß es der vor 24 Jahren vermißte Viehhändler sey.

Hierauf wird der noch lebende Verwalter vorgefordert und über die Sache befragt, wo er denn auch den Augenblick die ganze schändliche That geseht.

War das nicht eine besondere Vorsehung, welche 24 Jahre vergehen ließ, und endlich doch noch eine so tief verborgene Mordthat ans Licht brachte? Die einzige Halschnalle und der noch lebende alte Hirte mußten die Sache entdecken helfen.

Geb. den 17. December. Ernestine Friederike, V. Daniel Oftertag, Bürger und Fuhrmann; d. 28. Dec. Christian Gottlob, V. Joh. Georg Seinz, Rathsverwandter und Ankerwirth; eod. Katharine Agnes, V. Gottlieb Barthold, B. und Waffenschmidt; d. 29. Dec. Leonore Karline, V. Joh. Georg Machlet, B. und Soldarbeiter; d. 30. Dec. Karl August, V. Ernst Philipp Metzger, B. und Soldarbeiter; eod. Katharine Christiane, V. Jakob Friederich Baumann, Bürger und Helfenbein-Graveur; d. 31. Wilhelm Heinrich, V. Jakob Christoph Graf, B. und Uhrenmacher; eod. Christoph Ludwig, V. Konrad Ludw. Mutschelknaus, B. und Zimmermann; den 31. Dec. Jak. August, V. Joh. Mattheus Schönemann, B. und Messerschmidt; den

[Kaufhaus]. Vorige Woche wurden 52 Säcke Kernen eingeführt, 45. Maister verkauft, und 125. Säcke blieben aufgestellt.

1. Jan. ein todtegeb. Mägdelein, M. Anne Katharine Beckin.

Cop. Philipp Ludwig Roman, 2ter Diakon bei hiesiger Stadtkirche, (Joh. Ernst Roman, Pfarrers in Wörsingen, und Frau Karline Louise geb. Sicherer, ehel. erz. led. Sohn) mit Jungfer Amalie Katharine Friederike Braunstein, (Johann Jakob Braunsteins, fürstl. Forst-Verwalters dahier, und Frau Christiane geb. Zimmermann ehel. erz. led. Tochter).

Gest. den 22. Dec. Katharine Polyxene, geb. Mayerin, des Christian Franz, hinterf. Ehefrau, a. d. Auszehrung, alt 55 J. 11 M. 5 Z.: d. 23. Dec. Georg Martin, V. Johannes Ungerer B., a. d. Blattern, alt 3 M. 4 Z.; d. 28. Dec. Marie Kath., geb. Katzin, Joh. Michael Buch, B. Metzgers und Blumenwirths hinterf. Wittwe am Schlag, alt 76 J. 6 M. 4 Z. von 7 S. und 3 Z. leben 3 S. und 2 Z.; den 29. Dec. Georg Heinrich Umer, B. u. Sirtler, am Schlagfluß, alt 66 J. 8 M. 10 Z. hinterf. aus 2 Ehen von 7 S. 3 Z., 2 S. 1 Z.; eod. Sibylle, geb. Weinmännin, weil. Johann Michael Häußers, gewes. Burgers und Beckers dahier nachgelassene Wittwe am Brustfieber, alt 65 J.; d. 2. Jan. Johann Michael, Joh. Michael Schneiders, B. u. Flößers, leb. Sohn, an Brustentzündung, alt 22 J. 2 M. 13 Z.

Die Liste der Ab- und Zunahme, der Bevölkerung hiesiger Stadt, vom verflohenen Jahrhundert, wird im nächsten Blatt geliefert.

§. Marktpreise am 3. Januar 1801.

Fruchtpreise.		Allerley Victualien:		Brod-Laxe:		Fleisch-Laxe:	
Korn od. Roggen d. S.	46	Butter	28	Schwarzes Brod		Ochsenfleisch	9
Alter Kernen	8 25	Rindschmalz	32	der Laib zu 12 Kr.		Ruhfleisch	7
Neuer	8	Schweinesch.	28	hält	5 2	Rindfleisch	8
Gemischte Frucht		Lichter gezog. das Pf.	28	— zu 6 Kr.	2 17	Kalbsteisch	das Pf
Haber	18	— gegoss.	30	Weißes Brod der		Hammels.	7
Gerste	38	Säife	24	Laib zu 6 Kr. hält	1 12	Schweinesf.	10
Erbfen		Unschliff	19-10	— zu 4 Kr.	16		
Linfen		Eyer 2. Stück	4	Sml. d. Pf. zu 2 Kr			
Welschorn		Grundbirn d. Sri.	20	halten			